



DIE GROSSE CHANCE
Für Ski-Star Benni Raich (Bild) geht es beim Doppel-Slalom von Kitzbühel um den Weltcup.

SEITE 31.

Alfred Gusenbauer

Im Kampf gegen das Strohfeuer

Der Bundeskanzler und Sportminister über die Fußball-EM, fehlende Turnstunden und strafrechtliche Maßnahmen gegen Doping Sünder.



LAUFEND IM GESPRÄCH

VON STEFFI GRAF

Der sportbegeisterte, 46-jährige Regierungschef erläutert seine Pläne für die sportliche Zukunft seines Landes.

KURIER: Empfinden Sie es als Geringschätzung, wenn ich Sie mit Herr Sportminister anspreche?

Alfred Gusenbauer: Keineswegs. Sport hat in Österreich eine große Bedeutung, er erreicht alle gesellschaftlichen Sparten und Schichten. Das ist Gesundheit, das ist Bildung. Ich habe Wert darauf gelegt, dass der Sport bei mir im Bundeskanzleramt ressortiert.

Wenn der Sport so wichtig ist, warum war er dann im Wahlkampf nie Thema?

Es gibt keine politische Partei, die sagen würde, das brauchen wir nicht. Im Wahlkampf stehen Dinge im Vordergrund, bei denen es unterschiedliche Standpunkte gibt und nicht jene, wo Konsens besteht. Es hat auch im ganzen Wahlkampf keine Diskussion über Tourismus- und Freizeitwirtschaft gegeben, obwohl beide Sparten ebenfalls sehr wichtig sind.

Gab es Überlegungen, den Sport mit dem Gesundheitsressort zusammenzulegen?

Die hat es seitens der ÖVP gegeben. Ich habe aber gemeint, dass wir damit ein Problem bekommen könnten, weil damit dem Charakter der Querschnittsmaterie nicht Rechnung getragen

würde. Im Bundeskanzleramt gibt es die einzige Möglichkeit, über die Ministerien hinweg tätig sein zu können. Und wenn man sagt, Sport gehört zur Gesundheit, dann könnte man auch genauso sagen, dass Sport ins Unterrichtsministerium gehört. Wenn man nur an den Schulsport denkt, der mir ein besonderes Anliegen ist. Ich bin für die tägliche Sporteinheit für die Schüler.

Warum wurde die nicht im Stundenplan verankert?

Es wäre eine enorme Zusatzausgabe gewesen. Unsere Überlegung ist: In den Gemeinden gibt es sehr viele Sportvereine. Wir glauben, dass es besser ist, im Rahmen der Schulautonomie den Schulen die Möglichkeit zu geben, gemeinsam mit den Vereinen eine Bewegungsstunde pro Tag zu organisieren. Eine zusätzliche Lehrerstunde zu etablieren, würde viel mehr kosten.

In der letzten Regierungsperiode ist der Schuss nach hinten losgegangen, da die Turnstunden gekürzt wurden...

Das war das Prinzip des allgemeinen Schulstundenkürzens. Da wurden oft die Turnstunden geopfert. Aber Schulautonomie besteht unserer Auffassung nach darin, dass Bewegung stattfindet. Das Ziel ist klar, aber bei der Umsetzung sind wir flexibel. Und wenn Schulen mit den örtlichen Vereinen besser kooperieren, bringt das auch dem regionalen Nachwuchs Vorteile.

Wie wird sich die Arbeitsteilung zwischen Ihnen und dem Sportstaatssekretär gestalten? Wird der Sekretär arbeiten, werden Sie repräsentieren?

Ein bisschen was werd' ich schon arbeiten müssen... aber im Ernst: Wir hatten ein gutes Ge-

spräch über die zentralen Themen. Die Aufgabenteilung ist eher die, dass ich für die strategische Grundausstattung zuständig bin, für die Umsetzung dann er.

Staatssekretär Lopatka ist von der ÖVP. Wird im Sinne des Sports ein Schmusekurs angepeilt?

Schmusekurs wird es sicher keinen geben. Aber schon die ersten Gespräche haben gezeigt, dass es hier ein gemeinsames Interesse gibt. Abgesehen davon ist Lopatka ein hervorragender Marathonläufer, damit hat er einen entspre-

chenden Zugang. Ich glaube, es ist für die Sportpolitik sehr wichtig, dass man Leidenschaft mitbringt. Außerdem gibt es große Dinge gemeinsam zu bewältigen, wenn ich da nur an die Fußball-EM denke oder an die Olympiabewerbung 2014. Der Sport sollte kein Revier für parteipolitische Auseinandersetzungen sein.

Stichwort Euro 2008. Bei derartigen Großveranstaltungen kann man sich profilieren und auch blamieren. Sollten Sie merken, dass in der Organisation Dinge verschlafen würden, würden Sie dann eingreifen?

Zur Durchführung dieser EM werden auch öffentliche Gelder zur Verfügung gestellt. Das heißt, wir haben eine gewisse Verantwortung. Ich glaube aber, dass die Leute wie Palme, der bei der WM einen starken Eindruck gemacht hat, Profis sind. Fakt ist, es ist ein historisch einzigartiges Ereignis. Ich werde mich darum kümmern, dass es ordentlich über die Bühne geht. Das ist mir wichtig, nicht nur als Anhänger, der leidet, wenn die Kicker verlieren.

Die Fußballer werden bis zum Beginn der Europameisterschaft gegen viele starke Gegner testen. Werden Sie bei heftigen Niederlagen den Teamchef zum Rapport zitieren, wie das in Deutschland mit Jürgen Klinsmann vor der WM passierte?

Deutschland ist ein gutes Beispiel. Was hat man den Deutschen nicht alles vorgehalten? Ich halte es da mit Angela Merkel, die gesagt hat: Ich stehe zum Bundestrainer, er wird dafür sorgen, dass es eine ordentliche WM wird. Das war die richtige Entscheidung. Zu glauben, durch einen Trainerwechsel kurz vor dem Ereignis eine Wende herbeizuführen, ist falsch. In kritischen Situationen darf man sich nicht beirren lassen. Ich werde genauso handeln. Josef Hickersberger hat mein vollstes Vertrauen. Er hat ja nicht zufällig aus Rapid eine Meistermannschaft geformt.

Was trauen Sie den Spielern zu? Für den EM-Titel wird es wohl nicht ganz reichen...

Liga-Präsident Martin Pucher macht das ausgezeichnet. Es wird dem Team genügend Vorbereitungszeit eingeräumt. Auch darf man nicht übersehen, dass die Zahl an jungen österreichischen Spielern in der Bundesliga größer geworden ist. Ich glaube, wir werden für die EM eine attraktive Mannschaft anbieten können, und mich würde es nicht wundern, würde Österreich die Überraschung des Turniers werden.

Doch was ist von einer Liga zu halten, in der sich regelmäßig die Klubs verabschieden, weil offenbar unseriös gewirtschaftet wurde? Sollten Sie gemeinsam mit dem Finanzministerium nicht für intensivere Kontrollen sorgen?

Das Problem liegt tiefer. Es ist auch ein Problem des Sportmanagements. Das ist keine nebenberufliche Tätigkeit mehr. Es erfordert beste Ausbildung und vollstes Engagement. Es ist eine sehr komplexe, anspruchsvolle Tätigkeit, die adäquat ausgebildete Leute braucht. Hinzu kommt die Erwartungspolitik, die betrieben wird. Da kommt irgendein Wunderwuzzi, der viel Geld hat. Das reicht für eine Weile, und dann bricht alles wieder zusammen.

Wie soll es gehen? Mit kontinuierlicher Politik. Mattersburg ist da ein gutes Beispiel. Da wird seriös gearbeitet, da gibt es viele Zuschauer, da gibt es keine Ausschreitungen. In Mattersburg funktioniert das wie die burgenländische Hochzeit. Da sind die Frauen da, was sehr wichtig ist, da kommen vom Kleinkind bis zur Oma alle, quer durch alle soziale Schichten. Fußball wird zum Familienereignis. Dies hat viel nachhaltigere Wirkung als wenn einer kommt, viel Geld auf den Tisch legt, und nach ein paar Jahren ist dieses Strohfeuer wieder vorbei.

Fortsetzung auf Seite 28



JÖRG CHRISTANDL

► Assistent

Reinhold Lopatka, der schwarze Marathon-Mann

Weil Orange in der neuen Regierung keine Rolle mehr spielt, musste Mittelschullehrer Karl Schweitzer schweren Herzens seinen Sessel räumen. Er übergab sein Amt an Reinhold Lopatka, dem neuen Sportstaatssekretär. Schweitzers Nachfolger ist ein würdiger, zumindest wenn man die physischen Voraussetzungen heranzieht.

Der Steirer Lopatka ist wie der Burgenländer Schweitzer



STEPHAN BOROVICZENY

Wechselspiel:

Der orange Karl Schweitzer übergibt an seinen Nachfolger Reinhold Lopatka in einem symbolischen Akt sein Zepter in Gestalt eines Staffelhölz

ein passionierter Marathonläufer (51 Auflagen hat er hinter sich, war auch schon Parlamentarier-Weltmeister, seine Bestzeit ist 2:58:08). Der 47-Jährige ist promovierter Jurist, von 1993 bis 2001 war er steirischer ÖVP-Landesgeschäftsführer. 2002 managte er für die Bundes-ÖVP den Nationalratswahlkampf. Wolfgang Schüssel holte Lopatka danach in die Bundespartei und ernannte ihn 2003 zum ÖVP-Generalsekretär.